

Vorwort

Mit dieser bereits fünften Publikation zu einer Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz liegt nicht nur ein gelungener wissenschaftlicher Konferenzband vor, sondern auch die Dokumentation von Kontinuität und etwas Beharrlichkeit. Die Sektion Berufsbildung des Bildungsministeriums war gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Österreich von Anfang an eine unterstützende und treibende Kraft – darauf sind wir auch ein wenig stolz; die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) bzw. deren Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung als Veranstalter konnte sich bereits zum fünften Mal auf alle wichtigen Institutionen der Berufsbildung in Österreich verlassen, ohne deren aktive Mitarbeit die Konferenz nicht in diesem Umfang und dieser Qualität durchgeführt werden könnte; das Programmkomitee schließlich hat durch sein Statut gesichert, dass zwar personelle Erneuerung geschieht, dass aber immer ein Teil der Mitglieder durch mehrmalige Mitarbeit die notwendige Kontinuität sichert. Das wohl deutlichste Zeichen der Kontinuität ist aber der Veranstaltungsort: dass im Zweijahres-Rhythmus die gesamte österreichische und ein nicht unbeträchtlicher Teil der deutschsprachigen Scientific Community nach Steyr kommt, sehen wir als ein echtes Qualitätsmerkmal sowohl der Konferenz als auch der Stadt an Steyr und Enns.

Aber natürlich und glücklicherweise verändert sich die Konferenz auch immer wieder, und Neues wird ausprobiert und eingebracht. Bei den Beitragsformaten gab es in diesem Jahr eine ExpertInnen-Runde am Abend, die einen Blick in die nahe Zukunft beruflicher Bildung wagte, die Ausschreibungsmodalitäten des Österreichischen Berufsbildungsforschungspreises wurden geändert (die Folge war eine erfreulich große Zunahme der Zahl der Einreichungen), und wir hatten mit fast allen berufsbildenden Schulen aus Steyr erstmals die Zielgruppe vieler Forschungsaktivitäten vor Ort präsent und aktiv beteiligt. Und auch die vorliegende – fünfte – Konferenzpublikation bietet eine wesentliche Neuerung: Sie ist nicht nur gedruckt in Buchform erhältlich, sondern auch online verfügbar – als „open access“-Version, mit der wir eine breite Aufnahme und Diskussion der Inhalte erhoffen und unterstützen wollen.

Das Thema der 5. BBFK – eine Renaissance der Berufsbildung, versehen mit einem Fragezeichen – war im Nachhinein betrachtet gut gewählt, obwohl wir

gerade in Österreich nicht wirklich von einer Neu- oder Wiederbelebung der Berufsbildung reden können, weil die berufliche Bildung sich seit vielen Jahren als höchst lebendig und attraktiv präsentiert. Dass wir uns darauf nicht ausruhen dürfen und dass Veränderungen national und gerade auch europäisch in rascher werdenden Zyklen geschehen und als notwendig erachtet werden, das macht die Forschung auf diesem Gebiet so wichtig und die Präsentation und Diskussion der Forschungsaktivitäten unbedingt notwendig. Der Berufsbildungsforschung kann man wohl nicht vorwerfen, dass sie nur im Elfenbeinturm zu Hause ist. Und doch haben wir in Österreich nicht viele Orte und Gelegenheiten, diesen Austausch und die fachliche Diskussion in so konzentrierter Form erfahrbar zu machen, wie das in Steyr bei der Berufsbildungsforschungskonferenz der Fall war.

Deshalb wird es im Jahr 2018 die 6. BBFK – in Steyr – geben, und deshalb bedanke ich mich bei den Verantwortlichen der Konferenz und den HerausgeberInnen dieser Publikation für ihre wichtige und erfolgreiche Arbeit.

Dr. Christian Dorninger
Leiter der Sektion II Berufs- und Erwachsenenbildung
Bundesministerium für Bildung

Editorial

Zum fünften Mal in Folge kann mit Unterstützung durch die Sektion Berufsbildung des Bundesministeriums für Bildung (BMB) ein Tagungsband im Zusammenhang mit der Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK) herausgegeben werden. Die vorliegende Publikation enthält ausgewählte Beiträge der 5. BBFK, die vom 7. bis 8. Juli 2016 im Museum Arbeitswelt Steyr in Oberösterreich stattfand. Der vorliegende Band bietet eine Nachlese der Hauptvorträge, einen Einblick in die 2016 mit dem wissenschaftlichen Förderpreis des BMB ausgezeichnete Arbeit sowie einen Querschnitt durch die auf der Konferenz in Paper-Präsentationen sowie thematischen Foren bearbeiteten Themen und Arbeiten. Mit diesem Buch wird somit einer breiteren Öffentlichkeit ein Überblick über den Stand der Berufsbildungsforschung in Österreich sowie Einblick in aktuelle Diskussionen in Deutschland und der Schweiz geboten. Weiters dient dies auch der nachhaltigen Sicherung der Ergebnisse über den zeitlich und örtlich begrenzten Raum einer Konferenz hinaus.

Veranstalter der Konferenz war erneut die Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB), mit organisatorischer und finanzieller Unterstützung seitens des Bundesministeriums für Bildung, des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich (AK OÖ), der Industriellenvereinigung (iv), der Stadt Steyr, der OeAD-GmbH sowie der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung (abf-austria).

Die gastfreundliche Aufnahme im Museum Arbeitswelt (MAW), an der Fachhochschule Oberösterreich (FH OÖ) sowie in Schloss Lamberg haben ebenso ihren Teil zum Erfolg der Konferenz in Steyr beigetragen. Vielfältige logistische, konferenztechnische sowie unterhaltsame Beiträge haben die berufsbildenden Schulen aus Steyr beigesteuert und somit zugleich auch deren Leistungsfähigkeit gezeigt.

Die Etablierung der Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz setzt wiederkehrend wichtige Impulse zur Stärkung der Berufsbildungsforschung und richtet sich an Fachleute aus der Berufsbildungsforschung ebenso wie der Berufsforschung, der berufspädagogischen Forschung, der Qualifikationsforschung, der Arbeitsmarktforschung und der Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung. Die bereits seit 2010 vorgenommene Ausdehnung des Kreises der Begutachterinnen

und Begutachter („double-blind review“) vom Programmkomitee auf ausgewählte Mitglieder der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB sowie internationale Expertinnen und Experten wurde in bewährter Form beibehalten. Aus über 80 Einreichungen wurden insgesamt 45 Papers ausgewählt und in den Sessions präsentiert sowie in zehn thematischen Foren Fragestellungen einem kritischen Diskurs im Spannungsfeld von Forschung, Praxis und Politik unterzogen. Ebenso wurden in Posterpräsentationen neun Forschungs- oder Entwicklungsvorhaben mit unterschiedlichen Entwicklungsständen vorgestellt. Ergänzend und neu war 2016 das Format Gesprächsrunde von Expertinnen und Experten aus Forschung und Steuerung. Passend zum Generalthema der Konferenz wurde verhandelt, inwiefern „Die Konzepte von heute für die Berufsbildung von morgen?“ noch tragfähig sind.

„**Berufsbildung, eine Renaissance?** Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand, ...“ war das Leitthema der Konferenz 2016. Schon in den Planungssitzungen des Programmkomitees hat die Themenfindung und -setzung zu lebendigen Diskussionen geführt. Ausgangspunkt war, unter dem Eindruck der aktuellen Diskussionen auf nationaler und europäischer Ebene, dass das zwar nie aus der Mode gekommene, aber in den letzten Jahrzehnten im Schatten von Akademisierung und Verwissenschaftlichung stehende „Modell Berufsbildung“ unerwartete Aufmerksamkeit erlangt, gleichsam eine Renaissance erlebt. Die damit verbundenen Erwartungen und Hoffnungen scheinen die schönsten Zukünfte möglich zu machen: Innovations- und Beschäftigungsimpulse werden ausgelöst, soziale Integration durch verbesserte Teilhabe und weniger Modernisierungsverlierer/innen werden möglich, soziale Mobilität kann erleichtert sowie die Steigerung von individuellem und sozialem Wohlstand erzielt werden. Der Berufsbildung wird dabei die Rolle eines Motors, Katalysators, einer Ermöglicherin und mehr zugeschrieben.

Wollte in den Debatten um lebenslanges Lernen die Weiterbildung zum Leitmodell avancieren, machte ihr doch rasch die Elementarbildung diesen Platz streitig. Parallel dazu wurde die Hochschulbildung als paradigmatische Instanz der propagierten Wissensgesellschaft mit scheinbar passgenauer Order beauftragt. In der Zwischenzeit hat die Berufsbildung in stillem (Selbst-)Bewusstsein an der Schnittstelle von Arbeitsmarkt und Bildung weiterhin „ihr Ding gemacht“ und letztlich aktuell an Stellenwert gewonnen. Inwiefern es sich bei dieser „Renaissance“ lediglich um Nostalgie, um die späte Würdigung eines Traditionsfeldes, um die „Wiedergeburt“ unter neuen Vorzeichen oder um etwas gänzlich anderes handelt, das sollte, so die Idee des Komitees, einer fachlichen Verhandlung zugeführt werden – zugleich aber auch die Grundlagen dieser Annahmen reflektieren lassen. Nämlich, inwieweit sind die Einschätzungen der Lösungskraft der Berufsbildung empirisch fundiert? Spielt (Berufsbildungs-)Forschung in diesem Kontext eine Rolle und wenn ja, welche? Oder sitzen wir gar einer gesellschaftlichen Steuerungssillusion auf, die nunmehr nur wieder ein neues Leitmodell stilisiert, das in der Realität mit den gestellten Ansprüchen nur partiell mithalten kann? Die Darstellung des Diskussionsstandes und von aktuellen Ergebnissen aus Forschung und Ent-

wicklung sollte zu Antworten auf diese vielgestaltigen Fragen beitragen. Inwiefern und in welcher Weise dies gelungen ist, kann nunmehr durch die in diesem Sammelband zusammengestellten Beiträge geprüft werden.

1 Tiefenstrukturen sichtbar machen

Der erste Abschnitt des Bandes versammelt die beiden Hauptvorträge der Berufsbildungsforschungskonferenz 2016, die durch eine substanzielle Rückversicherung, durch Blicke in die Geschichte, die Tiefenstrukturen aktueller Debatten herausarbeiten. Dies tut auch die 2016 im Rahmen der Konferenz mit dem Österreichischen Berufsbildungsforschungspreis ausgezeichnete Arbeit, wenngleich in anderer Weise.

Karin Büchter spannt einen historischen Bogen, um die Frage zu erhellen, inwiefern in einer Renaissance alte Geister, Hypotheken und Kontrahenten aufgehoben bleiben, und zwar in anhaltenden Debatten zwischen dem Allgemeinen und Speziellen von Bildungsprozessen und den damit einhergehenden gesellschaftlichen Vorstellungen und Menschenbildern. Halbbildung, Narrenposen, Bildung zur Lebensnot sind nur ein paar ausgewählte Schlagwörter, die zeigen wollen, dass die Polemik in diesen Debatten nicht gerade zu kurz kommt und die der beruflichen Bildung oftmals nachgesagte Pragmatik in der Auseinandersetzung über sie dann an Emotionalität doch nicht entbehrt.

Im Beitrag von *Philipp Gonon* wird eine vergleichbare Fragestellung auf andere Weise verhandelt, nämlich welche Paradoxien den aktuellen Entwicklungen von Bildungs- und Berufsbildungsreformen eingeschrieben sind. Insbesondere in der zweiten („reflexiven“) Modernisierung ergab sich, so seine Einschätzung, nach einer Phase der Stagnation und teilweise eines Rückbaus ab Ende des 20. Jahrhunderts eine verstärkte Einbindung von beruflicher Bildung in den Kontext des tertiären Bildungswesens. Dies blieb aber wiederum nicht ohne Wirkung auf berufliche Ausbildungen selbst, die vor dem Hintergrund des technologischen Wandels des Arbeitslebens und auch der voranschreitenden Globalisierung ihren anhaltenden Wandel, ihre Transformation fortsetzen.

In der prämierten Arbeit von *Michael Thoma* von der Universität Innsbruck wird der Frage nachgegangen, ob und auf welche Art und Weise ein „umfassender Weltblick“ in österreichischen Schulbüchern zur Betriebswirtschaftslehre für den beruflichen Unterricht angeboten wird, wenn internationale Zusammenhänge bzw. global-ökonomische Sachverhalte verhandelt werden. Der gewählte diskursanalytische Forschungsansatz, die Güte der Umsetzung sowie die gesellschaftliche Relevanz haben den Ausschlag für die Zuerkennung des Preises gegeben. Da der ausgezeichnete Beitrag schon veröffentlicht wurde, wird im Tagungsband ein kurzer inhaltlicher Einblick in die Arbeit gegeben.

Die folgenden Beiträge wurden für die vorliegende Publikation in eine thematische Gliederung gebracht. Diese Klassifikation orientiert sich vorrangig am Kernthema oder Zugriff und ergab sieben quantitativ nicht ganz ausgewogene Ab-

schnitte. Gelungen ist zudem auch die Integration der vier Beiträge aus den thematischen Foren in diese inhaltliche Gliederung.

2 Curriculum und Outcome

Dieser Abschnitt versammelt vier Beiträge, die sich mit curricularen Fragestellungen beruflicher Bildungsgänge und den damit intendierten Ergebnissen, wenn gelungen konzeptualisiert, gleichsam zwei Seiten einer Medaille, beschäftigen. Aber auch gesellschaftlich nicht wünschenswerte Effekte durch mangelnde Qualifizierung und Ausschlussmechanismen werden hier angesprochen.

Stephanie Conein und *Henrik Schwarz* vom deutschen Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) prüfen, ob und wie derzeitige und absehbare Anforderungen an IT-Fachkräfte zu identifizieren sind und ob daraus Vorschläge für die zukünftige Gestaltung der Berufe abgeleitet werden können. Der Beitrag stellt Fragestellungen, Methodik und Durchführung vor und präsentiert ausgewählte Ergebnisse.

Julia Bock-Schappelwein und *Ulrike Huemer* vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut gehen der Frage nach, warum Arbeitskräfte an Arbeitsplätzen tätig sind, die nicht ihrer formalen Qualifikation entsprechen. Der Beitrag untersucht konkret, in welchem Maße die Art der formalen Ausbildung – Allgemeinbildung versus Berufsbildung – das Risiko von Männern und Frauen beeinflusst, nicht entsprechend ihrer formalen Qualifikation eingesetzt zu werden.

Doris Landauer vom Arbeitsmarktservice Wien präsentiert in einem Beitrag, der aus einem thematischen Forum der Konferenz hervorgegangen ist, inwiefern empirische Daten aus Österreich (Arbeitslosigkeit, Einkommen, Armut, Lebenserwartung, etc.) belegen, welche individuellen Folgen von Bildungsarmut ablesbar sind. Neben Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum werden auch weitreichende Bildungserträge thematisiert, wie Auswirkungen auf Demokratie, soziale Kohäsion und Frieden.

Der Beitrag zum thematischen Forum „Entrepreneurship Education als Innovationskraft in der Berufsbildung“ von *Brigitte Halbfas* (Universität Kassel), *Verena Liszt* (Universität Kassel), *Jens Klusmeyer* (Universität Kassel), *Katharina Kiss* (BMB) und *Susanne Spangl* (Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems) zeigt den Stellenwert von Entrepreneurship Education in verschiedenen Bildungsbereichen auf. Kernbefund ist, dass es sich um ein vielschichtiges Konzept handelt, dessen Grenzen unterschiedlich interpretiert wurden. Dies betrifft theoretische Zugänge, praktische Gestaltung sowie zukünftige Perspektiven.

3 Lehren und Lernen in der beruflichen Bildung

Clemens Frötschl von der Universität Bamberg betrachtet in seinem fachdidaktischen Beitrag Gestaltungsfaktoren der Einführung integrierter Unternehmenssoftware im kaufmännischen Unterricht und stellt ein empirisch untersuchtes

Unterrichtsarrangement vor. Inwiefern es in diesem Kontext gelingt, einen positiven Beitrag zur Förderung kaufmännischen Zusammenhangswissens leisten zu können, wird untersucht.

Ebenfalls in der kaufmännischen Domäne angesiedelt ist der Beitrag von *Maria Krumpholz* (Universität Bamberg), *Christoph Helm* (Universität Linz) und *Karin Heinrichs* (Universität Bamberg). Sie untersuchen jedoch eine überfachliche Fragestellung, nämlich die Effekte des Leistungsselbstkonzepts auf die Leistung von Schülerinnen und Schülern in berufsbildenden Schulen in Österreich, konkret hinsichtlich des Lernverhaltens und des Lernerfolgs im Fach Rechnungswesen.

Eine noch weiter gespannte Fragestellung arbeitet der dritte Beitrag dieses Abschnittes auf, der wiederum aus einem thematischen Forum heraus entstanden ist. *Ilka Benner*, *Sónia Magalhães* und *Alexander Schnarr* von der Universität Gießen beleuchten blitzlichtartig Diskurse über Beruflichkeit, Inklusion und Teilhabe an Bildung und versuchen eine konzeptionelle Verschränkung und Reflexion von berufspädagogischen Lehr-/Lernarrangements im Lichte gegenwärtiger Herausforderungen.

4 Genderaspekte der Berufs- und Bildungswahl

Marlene Lentner vom Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz arbeitet anhand eines Struktur-Handlungsansatzes das Phänomen der geschlechtsspezifischen Berufswahl und den damit verbundenen Beharrungstendenzen auf. Auch dieser Zugriff stößt bei weiblichen Lehrlingen hinsichtlich einer Erklärung auf geschlechtliche Arbeitsteilungsmuster und eine Verdinglichung gesellschaftlicher Verhältnisse.

Die geschlechtsspezifische Schulwahl wiederum wird im nächsten Beitrag thematisiert. *Silvia Salchegger*, *Anna Glaeser*, *Katrin Widauer* und *Heidelinde Bitesnich* vom Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE) zeigen anhand von PISA-2012-Daten den Einfluss der Fähigkeitskonstellation hinsichtlich sprachlicher und mathematischer Kompetenzen auf die Wahl einer höheren technischen Lehranstalt. Verbunden mit einer Ungleichverteilung bei Burschen und Mädchen wird dies in Schulwahlprozessen relevant.

Im Rahmen eines thematischen Forums diskutierten *Nadja Bergmann* (L&R Sozialforschung), *Helmut Gassler* (Zentrum für Soziale Innovation), *Edith Kugi-Mazza* (Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien), *Andrea Leitner* (Institut für Höhere Studien), *Elli Scambor* (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) und *Margit Waid* (Universität Linz) die Themen Berufsbildung und Arbeitsmarkt unter gleichstellungspolitischen Gesichtspunkten, denn die Segmentierung in frauen- und männerdominierte Ausbildungs- und Berufsfelder hat wenig an Deutlichkeit verloren. Gleichstellungsorientierte Ansätze buhlen in dominanteren Diskursen um Wettbewerb, Innovation und Wachstum um Aufmerksamkeit.

5 Betriebliches Ausbildungsverhalten

Peter Schlögl und *Martin Mayerl* vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung werfen die Frage auf, warum Betriebe sich an der Ausbildung von Jugendlichen beteiligen. Anhand rezenter Daten einer Kosten-Nutzen-Erhebung bei österreichischen Ausbildungsbetrieben werden betriebliches Investitions- oder Produktionsinteresse untersucht und erkennbare Unterschiede zu Befunden aus Deutschland und der Schweiz benannt.

Anika Jansen, *Sara-Julia Blöchle* und *Philipp Grollmann* vom BIBB beleuchten im zweiten Beitrag des Abschnitts motivationale und organisationale Aspekte betrieblicher Strategien der Fachkräftesicherung im internationalen Vergleich. Basierend auf Betriebsfallstudien aus der Kfz-Service-Branche in Spanien und Italien wird eine Diskrepanz zwischen den vom Bildungssystem vorgesehenen Möglichkeiten betrieblichen Engagements für berufliche Kompetenzentwicklung und den tatsächlichen Aktivitäten der Betriebe sichtbar.

6 Betriebliche und schulische Ausbildungsqualität

Ausbildungsqualität kann in unterschiedlicher Weise betrachtet und operationalisiert werden. Die hier versammelten Beiträge greifen zwei komplementäre Perspektiven aus Österreich und Deutschland auf. Zunächst finden sich zwei empirische Beiträge, die Ausbildungsqualität jeweils aus Sicht der Lernenden behandeln, und dann ein dritter Beitrag mit dem Anspruch der Inventarisierung hinsichtlich der Praxis interner Qualitätssicherung von beruflichen Schulen in Deutschland.

Patrick Richter von der Humboldt-Universität zu Berlin referiert in seinem Beitrag Ergebnisse einer Untersuchung zum Ausbildungsende und Verbleib von Absolventinnen und Absolventen beruflicher Schulen in Berlin. Augenmerk wird hier auf die Berufsschulen in Berlin und die Zufriedenheit der Auszubildenden gelegt.

Für Österreich und schwerpunktmäßig für den betrieblichen Teil der dualen Ausbildung präsentiert *Norbert Lachmayr* vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung Daten aus einer repräsentativ angelegten Befragung von Lehrlingen im letzten Ausbildungsjahr zu qualitätsrelevanten Lern- und Arbeitsbedingungen. Wenngleich die Einschätzung mehrheitlich positiv ausfällt, werden kritische Bereiche deutlich auf Ebene des Gesamtsystems sowie in der betrieblichen Praxis.

Cornelia Wagner und *Jana Rückmann* von der Humboldt-Universität zu Berlin geben einen aktuellen Überblick über die Verbreitung von Qualitätsmanagement-Strukturen bzw. QM-Instrumenten und referieren empirische Studien zur Implementierung und Verstetigung von QM-Komponenten durch die einzelschulischen Akteure in der beruflichen Bildung. Einen Schwerpunkt setzen sie hierbei bei schulinterner Evaluation.

7 Verhältnis beruflicher und hochschulischer Bildung

Das schon in den Hauptvorträgen angesprochene neu zu bestimmende Verhältnis beruflicher und hochschulischer Bildung wird durch die in diesem Abschnitt versammelten Beiträge nochmals aufgerufen und betrachtet.

Den Beginn macht *Kim-Maureen Wiesner* vom BIBB, und zwar aus einer bisher kaum empirisch untersuchten Perspektive, nämlich von Image und Attraktivität der Berufsbildung aus der Sicht von hochschulisch Studierenden. Selbst- und Fremdsicht werden so einer datengestützten Diskussion zugänglich gemacht.

Breit angelegt hat die Fragestellung das thematische Forum „Konvergierende und divergierende Tendenzen: Übergänge zwischen Berufs-, Hochschul- und Weiterbildung im pädagogisch organisierten System des lebenslangen Lernens“ von *Klaus Berger* (BIBB), *Christian Dittmann* (Universität Hannover), *Barbara Lindemann* (Universität München), *Rita Meyer* (Universität Hannover), *Dieter Nittel* (Universität Frankfurt) und *Johannes Wahl* (Universität Frankfurt). Ausgehend von Vergleichen von Leitbildern aus den drei Bildungssektoren, der Rekonstruktion von beruflichen Orientierungen berufsbegleitend Studierender sowie betriebspädagogischer Arbeit sollen Systembildungstendenzen im Erziehungs- und Bildungswesen sichtbar gemacht werden.

Linda Vieback (Hochschule Magdeburg-Stendal), *Stefan Brämer* (Universität Magdeburg) und *Jürgen Maretzki* (Hochschule Magdeburg-Stendal) betrachten in ihrem Beitrag einen speziellen Aspekt der Zusammenwirkung von zwei Bildungssektoren, nämlich hinsichtlich der Anforderungen, Rahmenbedingungen und Handlungsansätze von hochschulischer Weiterbildung für Absolventinnen und Absolventen beruflicher Ausbildung. Dies tun sie in einem ausgewählten fachlichen Bereich, nämlich der Mikrosystemtechnik.

8 Internationale Analysen

Wenngleich lange Zeit eine Selbstsicht der Besonderheit der beruflichen Bildung in den deutschsprachigen Ländern gang und gäbe war und eine Vergleichbarkeit deshalb nicht im Vordergrund stand, so wandelt sich dies zunehmend. Mit Interesse und durchaus selbstbewusst wird der Blick geweitet.

Korinna Lindinger und *Winfried Moser* vom Institut für Kinderrechte und Elternbildung erklären in ihrem Beitrag die unterschiedlichen Anteile von frühen Schulabgängerinnen und -abgängern in den Europäischen Staaten wesentlich durch nationale Übergangsstrukturen, die sich in institutionell manifestierten Wegen der Überleitung von Bildung in Beschäftigung ausdrücken. Auf empirischer Basis schlagen sie eine Typologie dieser Transitionsstrukturen für die west- und osteuropäischen Staaten vor.

Einen anderen Fokus und auch Zugriff wählt *Ute Hippach-Schneider* vom BIBB. In einer inhaltlichen Analyse problematisiert sie die kurzschlüssige Gleichsetzung tertiärer Bildung mit Hochschulbildung. Ausgehend vom Befund der Heterogeni-

tät von Tertiärbildung macht sie mit Erläuterungen der quantitativen Angaben aus der internationalen Bildungsklassifikation ISCED ein Angebot zu differenzierter und differenzierender vergleichender Debatte.

Wiederum einen völlig anderen und noch distanzierteren Blick wirft die Analyse von *Antje Barabasch* (Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB) und *Stefanie Petrick* (Universität Magdeburg) auf Fragen der beruflichen Bildungspolitik. Anhand der Erfahrungen mit Policy Transfer in der Berufsbildung in Südkorea werden die scheinbar eindeutigen Rollen von „Policy-Empfängern“ und „Policy-Gebern“ aufgebrochen und der Umstand von Gleichzeitigkeit beider Aufgaben in regionalen oder globalen Kontexten thematisiert.

9 Danksagungen

Der Dank der Herausgeberinnen und Herausgeber geht an erster Stelle an die Autorinnen und Autoren dieses Tagungsbandes, denn es gäbe keine Publikation ohne Beiträge. Vor allem auch Dank dafür, dass sie die Änderungs- und Anpassungsvorschläge konstruktiv aufgenommen und das durchaus straffe Zeitmanagement mitgetragen haben.

Aber es gilt auch: Ohne die Konferenz gäbe es keinen Tagungsband! An zweiter Stelle dürfen wir uns deshalb einmal mehr bei den Hauptsponsoren der 5. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz bedanken, bei Sektionschef *Christian Dorninger* und *Jürgen Horschinegg* vom *Bundesministerium für Bildung (BMB)* sowie bei *Sabine Putz* und *René Sturm* vom *Arbeitsmarktservice Österreich (AMS)*. Ohne die finanzielle Unterstützung von BMB und AMS wäre die Durchführung der Konferenz in der gegebenen Form nicht möglich gewesen. Einer Reihe weiterer Kooperationspartnereinrichtungen aus der Scientific Community ist es zu verdanken, dass die Teilnahmegebühr für die gebotenen Leistungen in moderatem Rahmen gehalten werden konnte. Eine zentrale Rolle für die BBFK spielte von Anfang an die Stadt Steyr, die diese Konferenz in vielfältiger Weise unterstützt hat. In den Dank an Steyr schließen wir dieses Mal ganz besonders die Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler der *BAKIP*, *HAK*, *HLW* und *HTL* für die vielgestaltige Mitwirkung bei der Tagung und der Preisverleihung mit ein.

Ausdrücklich danken wir ARQA-VET, der Österreichischen Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung in der OeAD-GmbH, die die Aufgaben des Konferenzbüros übernommen hat. Besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang *Franz Gramlinger* für seine umsichtige, freundliche und dennoch nicht weniger ergebnisorientierte Arbeit als Vorsitzender des Programmkomitees.

Den Jury-Vorsitz und die Laudatio für den Österreichischen Berufsbildungsforschungspreis hat freundlicherweise *Carola Iller* von der *Stiftungsuniversität Hildesheim* übernommen, wofür ihr herzlich gedankt sei.

Wir bedanken uns schließlich bei allen Mitgliedern des Programmkomitees, dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFP als Ver-

anstalter des Partnerkongresses „Congress on Research in Vocational Education and Training of the Swiss Federal Institute for Vocational Education and Training“, das mit beratender Stimme an den Planungen teilnimmt, den Mitgliedern der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB für die Übernahme von Aufgaben als Reviewer und Chairs, bei allen Vortragenden und Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenz.¹

*Peter Schlögl, Michaela Stock, Daniela Moser, Kurt Schmid und Franz Gramlinger
im Februar 2017*

¹ Eine Dokumentation aller Beiträge, Videos und Fotos der Konferenz 2016 ist auf der Konferenzwebsite unter <http://www.bbfk.at/konferenz2016/dokumentation> zu finden.